

**Siscia, Pannonia Superior: REMZA KOŠČEVIĆ, Finds and Metalwork Production / RAJKA MAKJANIĆ, Terra Sigillata.** Tempus Reparatum, BAR International Series 621, Oxford 1995. ISBN 0-86054-802-3. 86 Seiten mit 39 Abbildungen und 74 Tafeln.

„Die Topographie des Ortes ist ... unklar, die Forschung ... vollkommen rückständig. Es gibt daher nicht viel zu berichten“ (A. MÓCSY, Das Territorium legionis und die Canabae in Pannonien. *Acta Arch. Acad. Scient. Hungaricae* 3, 1953, 181. Wiederabgedruckt in: DERS., Pannonien und das römische Heer. *Mavors* 7 [Stuttgart 1992] 87). Zur Beseitigung dieses evidenten Defizits möchte der anzuzeigende Band einen Beitrag leisten. Es sind darin zwei vollständig voneinander unabhängige Arbeiten enthalten. Die Teile I und II stammen von R. Koščević. Im Teil I (S. 1 ff.) wird eine kurze Darstellung des derzeitigen Kenntnisstandes zur Geschichte und Struktur der Siedlung gegeben. Hier werden auch die in diesem Zusammenhang wichtigen Fundgruppen wie die Skulpturen und die Inschriften sowie auch die Belege für die Produktion von Keramik besprochen. Teil II (S. 16 ff.) enthält eine Zusammenstellung von veröffentlichten Metallfunden und diskutiert in einem eigenen Kapitel deren Herstellung vor Ort. Schließlich werden im Teil III, der von R. Makjanić verfaßt wurde (S. 43 ff.), rund 300 Sigillaten aus *Siscia* publiziert, die im Archäologischen Museum Zagreb aufbewahrt werden. Diese Arbeit ist aus der Dissertation der Autorin von 1989 hervorgegangen, worin sie die Sigillatafunde aus Nordwestkroatien behandelt hat.

Es ist das Anliegen des Bandes, möglichst viele Funde zusammenzutragen und abzubilden, zumal die bisher erschienene Literatur zu diesem zentralen Fundplatz im Süden Pannoniens weit verstreut und teilweise nur schwer zugänglich ist. Die Ergebnisse reichen damit über die bisher einzige zusammenfassende Darstellung der Geschichte *Siscias* aus der Feder von J. ŠAŠEL wesentlich hinaus; vgl. *RE Suppl.* 14 (1974) Sp. 702 ff.; wiederabgedruckt J. ŠAŠEL, *Opera Selecta. Situla* 30 (Ljubljana 1992) 600 ff.

Wie man jetzt eindeutig weiß, liegt der Kern der römischen Kolonie, über der sich heute die moderne Stadt Sisak erhebt, an der linken Seite der Kulpa (kroat. Kupa), unmittelbar vor deren Einmündung in die Save und im Mündungszwickel beider Flüsse. Auch mündet westlich der Stadt die von Norden her kommende Odra in die Kulpa. Somit ergibt sich in diesem Sumpf- und Überschwemmungsgebiet für die Siedlung eine hervorragend geschützte, nahezu inselartige Lage am Rand der pannonischen Tiefebene.

Während der vorrömischen Zeit war jedoch nach dem Zeugnis von STRABO (VII 5,12) und PLINIUS (Nat. III 148) das an der gegenüberliegenden Seite der Kulpa gelegene *Segestica* wesentlich bedeutsamer; vgl. jetzt auch M. BUZOV, *Prilozi* 10, 1993 (1996) 47 ff. Der Hauptort der Colapiani wird genau gegenüber dem heutigen Sisak in der letzten Flußschleife der Kulpa auf Pogorelec vermutet, von wo auch Funde der Mittel- und Spätlatènezeit stammen (ŠAŠEL a. a. O. 1974, Sp. 723; 729 f.). Seit der Gründung von *Aquileia* im Jahre 181 v. Chr. geriet das obere Savetal immer stärker in das Blickfeld römischer Interessen; vgl. auch C. ZACCARIA, *Il ruolo di Aquileia e dell' Istria nel processo di romanizzazione della Pannonia*. In: *La Pannonia e l'Impero Romano. Atti Convegno Internaz.* Roma 1994 (Roma 1994) 51 ff.; J. HORVAT, *Ausbreitung römischer Einflüsse auf das Südostalpengebiet in voraugusteischer Zeit*. In: W. Czysz u. a. (Hrsg.), *Provinzialrömische Forschungen. Festschr. G. Ulbert* (Espelkamp 1995) 25 ff. Um den Widerstand der Colapiani gegen die römischen Bemühungen zu brechen, die Handelsrouten zur Donau zu sichern und eine feste Landverbindung zum Balkan zu schaffen, wurde in den Jahren 156 v. und 119 v. Chr. *Segestica* belagert (kritisch zum Zeitpunkt dieser beiden Belagerungen T. NAGY, *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 43, 1991, 62 Anm. 42). Die ersten Versuche einer dauerhaften Eroberung wurden dann erst im späten 1. Jahrhundert v. Chr. unternommen. Nach einer Belagerung, die einen ganzen Monat dauerte, wurde *Segestica* im Jahre 35 v. Chr. durch ein römisches Heer unter Oktavian erobert,

woraufhin der Name der Siedlung vollständig aus der Literatur verschwunden ist. *Siscia* wurde zum wichtigsten Stützpunkt der Römer und diente als Militärbasis sowohl für den Feldzug gegen die Skordisker 11–9 v. Chr. als auch während des großen illyrisch-pannonischen Aufstandes 6–9 n. Chr. (VELL. II 113,3). Hier war wohl die *Legio IX Hispana* stationiert, die dann in der frühclaudischen Zeit (ca. 43/45 n. Chr.) die Provinz Pannonien verlassen hat. Ob daraufhin das Legionslager vollständig geräumt wurde, läßt sich derzeit nicht sagen. Am Beginn der Regierung des Vespasian erfolgte dann die Gründung der Kolonie, wohl durch die Ansiedlung von entlassenen Flottensoldaten. *Siscia* war ein wichtiges Handelszentrum, das seine größte Blüte wohl während der severischen Zeit erreichte, Zollstation, Sitz der Bergwerksverwaltung und seit Gallienus auch einer Münzstätte war (262 n. Chr.); vgl. auch K. BIRÓ-SEY in: A. Lengyel / G. T. B. Radan (Hrsg.), *The Archaeology of Roman Pannonia* (Budapest 1980) 344 ff. Im Zuge der Reichsreform des Diokletian wurde die Stadt das Verwaltungszentrum der neugeschaffenen Provinz *Savia*. Der Niedergang der Stadt setzte dann wohl erst während des 6. Jahrhunderts ein; vgl. auch H. WOLFF, *Die Kontinuität städtischen Lebens in den nördlichen Grenzprovinzen des römischen Reiches und das Ende der Antike*. In: W. Eck / H. Galsterer (Hrsg.), *Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches*. Kölner Forsch. 4 (Mainz 1991) 302.

Auf der ältesten erhaltenen Darstellung der damals noch gut erhaltenen Baureste, die aus dem 18. Jahrhundert stammt, ist ein nierenförmiger Umriss der römischen Stadt erkennbar. Heute läßt sich zumindest der Verlauf der Stadtmauer noch sicher rekonstruieren. Problematisch ist vor allem die Lokalisierung des Legionslagers, mit dem Koščević die erste der drei römischen Bauperioden verknüpfen möchte, die sich im Gebiet der heutigen Stadt Sisak feststellen lassen. Dabei soll es sich um Holzgebäude handeln, die auf großen Pfählen errichtet waren. Allerdings wurden bisher keine größeren zusammenhängenden Baustrukturen freigelegt. Demgegenüber hatte J. ŠAŠEL auf die Sumpfigkeit des Geländes nördlich der Kulpa hingewiesen und statt dessen das Legionslager an der anderen Seite des Flusses auf Pogorelec, also im Bereich von *Segestica*, vermutet (ŠAŠEL a. a. O. 1974 Sp. 725 f.). Die entsprechende Textstelle bei APPIAN (Ill. 24,69) spricht für die Vermutung von ŠAŠEL (für freundliche Hinweise danke ich G. Ziethen). Eine eindeutige Klärung dieser Frage wird allerdings nur durch weitere Grabungen möglich sein.

Die Kenntnisse zur Struktur der Kolonie sind bescheiden. Immerhin gibt es Hinweise auf ein rechtwinklig angelegtes Straßensystem. Das Forum dürfte sich in Flußnähe befunden haben. Südwestlich des Forums wurden Reste einer großen Thermenanlage beobachtet, deren Erbauung in die severische Zeit datiert wird. Durch Inschriften sind die Existenz eines szenischen Theaters und wohl auch eines Amphitheaters belegt. Verschiedentlich wurden auch Teile von großen privaten Steingebäuden beobachtet. Zu den Nekropolen liegt jetzt eine neue Arbeit von Z. BURKOWSKY, *Prilozi* 10, 1993 (1996) 69 ff. vor.

Analog zum schlechten Forschungsstand sind nur etwas über 60 Inschriften bekannt, von denen hier leider nur eine Auswahl abgebildet wird (S. 13 f.). Anders als in den Handelsplätzen entlang der Bernsteinstraße wie *Nauportus*, *Emona*, *Poetovio*, *Scarbantia* und *Carnuntum* läßt sich deshalb hier die Anwesenheit der italischen Handelshäuser noch nicht so klar fassen; vgl. auch M. HARDING / G. JACOBSEN, *Classica et Mediaevalia* 39, 1988, 117 ff.; M. ŠAŠEL KOS in: J. Horvat, *Nauportus* (Vrhnika) (Ljubljana 1990) 149 ff. Unter den Götterinschriften sind die Weihungen an Jupiter und den einheimischen Gott *Silvanus* besonders zahlreich. Bei den sog. ägyptisch-orientalischen Kulturen wird die Existenz eines Isis-Tempels vermutet; vgl. auch L. VIDMAN, *Der ägyptische Kult in den Donauprovinzen*. In: ANRW II 18,2 (1989) 990 f. Auch die Verehrung von Serapis, Mithras und Cybele-Attis ist inschriftlich bezeugt; vgl. zum Cybele-Attis-Kult jetzt I. TÓTH, *Specimina Nova Univ. Quinqueecclesiensis* (Pécs) 1990 (1992) 127 f.

Der Teil II enthält dann eine Zusammenstellung der wichtigsten Metallfundgattungen aus *Siscia*. Darunter sind die zahlreichen Lampen, Gefäße und natürlich die vielen Militaria (Gürtelteile, Beschläge und Anhänger, Pferdegeschirr, Panzerteile, Helme, Gladii, Dolche etc.) besonders auffällig, welche datierungsmäßig die gesamte römische Kaiserzeit umfassen. Hier wären auch noch die teilweise reich tauschierten Griffenden von zwei Ringknaufschwertern anzufügen, die erstmals von H.-J. HUNDT, Saalburg-Jahrb. 14, 1955, 55 f. Abb. 5,1–2 veröffentlicht wurden. Wohl schon in die caesarische Zeit gehört dagegen der Helm vom Typ Buggenum, der im Jahre 1890 aus der Kulpa geborgen wurde; vgl. G. WAURICK, Römische Helme. In: Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikemuseums Berlin. Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988) 351 ff.; DERS., Helme in Caesars Heer (Mainz 1990) 20 ff. Die meisten dieser Funde wurden dann zwischen 1901 und 1911 aus der Kulpa geborgen; zu den Fundumständen vgl. ŠAŠEL a. a. O. 1974 Sp. 724 f. Zweifellos gehört die Hauptmasse des derzeit bekannten Materials eindeutig in die frühe Kaiserzeit.

In diesem zweiten Teil besonders wichtig ist die ausführliche Erörterung des Produktionsprogramms der metallverarbeitenden Werkstätten (S. 23 ff.); dazu jetzt auch R. KOŠČEVIĆ, Prilozi 11–12, 1994–95 (1997) 41 ff. In Nordwestbosnien befinden sich umfangreiche Erzlagerstätten, die nachweislich auch schon während der vorrömischen Zeit abgebaut wurden. Dieser Abbau von Bodenschätzen wurde dann in der römischen Zeit wesentlich intensiviert. Ebenso setzte jetzt auch eine Massenproduktion ein. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen, denen ein eigenes Kapitel gewidmet ist (S. 25 ff.), bestätigen den direkten Zusammenhang zwischen den dortigen Vorkommen und den Werkstätten von *Siscia*. Die hier hergestellten Gegenstände zeichnen sich durch eine wenig sorgfältig durchgeführte Bearbeitung nach dem Gußvorgang und durch technische Vereinfachungen aus. Als Verzierungen dienen sehr häufig Ziernieten sowie Applikationen aus Weißmetall. Charakteristisch ist auch der Weißmetallüberzug von Fibeln, während die Verwendung des Emails nicht nachgewiesen ist. Aufgrund von Gußformen, Halbfabrikaten und Fehlgüssen, deren jeweilige Bedeutung erörtert wird, nimmt Koščević eine Herstellung vor Ort für eine Vielzahl von Metallgegenständen an: für Aucissafibeln, kräftig profilierte Fibeln, verschiedenartige Scheibenfibeln, möglicherweise auch für Zwiebelknopffibeln, für Gürtelschnallen und zahlreiche Militaria, z. B. Ziernieten, deren Zweckbestimmung in der Forschung kontrovers diskutiert wird, Schurzanhänger (?) (Taf. 29,248–250), Anhänger vom Pferdegeschirr (Taf. 27,230–235.237; 28, 238–241.245–246; 48,522–525) und Siegelkapseln (Taf. 34,326–327.329–334). Höchstwahrscheinlich wurden hier auch Motivfiguren aus Blei hergestellt (Taf. 51–53, 566), die römische Götter (Roma, Venus, Victoria, Fortuna, Jupiter, Merkur), aber auch orientalische Gottheiten (Serapis) zeigen. Dazu kommen zahlreiche Schmuckgegenstände wie Ohringe und tordierte Schmuckringe (Taf. 42,436–438), Gürtelplatten der norisch-pannonischen Frauentracht (Taf. 48,533–534), Nadeln und weitere Gegenstände aus Blei. Die Autorin vermutet (S. 36 f.), daß diese Werkstätten zunächst in der frühen Kaiserzeit unter der Regie des Militärs gestanden haben und dann später von Zivilisten betrieben wurden. Daß die meisten Funde aus der Kulpa stammen, könnte darauf hindeuten, daß sich die Werkstätten ursprünglich in der Nähe des Flußufers befunden haben. Vermutlich wurde dieses Handwerker- und Händlerviertel gegenüber dem römischen Forum errichtet. Eine ausführliche Bibliographie (S. 39 ff.) beschließt den ersten und zweiten Teil.

Schließlich behandelt der dritte Teil rund 300 Sigillaten, die zumeist in den Jahren 1913 und 1915 aus der Kulpa ausgebaggert wurden (S. 43 ff.). Eingangs wird von der Autorin postuliert, daß diese Stücke einen repräsentativen Querschnitt durch das gesamte Material darstellen. Hierbei dominieren italische Produkte überaus deutlich (63 %), auf deren formenkundlicher und chronologischer Einordnung auch der Schwerpunkt der Abhandlung liegt. Nach der Einschätzung der Autorin setzte die Belieferung in den Jahren ab 20 v. Chr. mit

norditalischen Erzeugnissen ein, die ab der tiberischen Zeit von Sigillaten aus Arezzo abgelöst wurden. In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts war dann die Tardopadana (Werkstätten des LMV und QSP) marktführend; dazu jetzt auch D. GABLER in: I. Weber-Hiden, Die reliefverzierte Terrasigillata aus Vindobona, Teil 1: Legionslager und Canabae. Wiener Arch. Stud. 1 (Wien 1996) 394 ff. Während die geringen Anteile von südgallischen (3,2 %) sowie ostgallischen (0,9 %) Sigillaten auch in anderen pannonischen Fundplätzen zu beobachten sind, verwundern die wenigen mittelgallischen (4,3 %) und Rheinzaiberner (12 %) Sigillaten doch ein wenig. Beide Warengruppen sind nämlich in *Poetovio* / Ptuj gut vertreten; dazu zusammenfassend D. GABLER, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 79 ff. Völlig überraschend ist dann das Vorkommen von afrikanischen Sigillaten (3,9 %), die hauptsächlich in die zweite Hälfte des 4. und das frühe 5. Jahrhundert datiert werden (S. 71 f.). Die Autorin vermutet, daß *Siscia* auf eine andere Art und Weise als das pannonische Limesgebiet mit Sigillaten beliefert wurde (S. 76), was jedoch den starken zahlenmäßigen Rückgang der Stücke der zweiten Hälfte des 2. und des frühen 3. Jahrhunderts nicht ausreichend erklärt. Möglicherweise sind deshalb die hier veröffentlichten Sigillaten doch nicht repräsentativ, da gerade in diesen Jahren eine besondere Blütezeit der Stadt zu beobachten ist, wie auch die Zusammensetzung der Fibelreihe zeigt.

In Entsprechung zu den beiden ersten Teilen des Bandes hätte man sich hier auch ein Kapitel gewünscht, das die örtliche Keramikproduktion behandelt, deren Bedeutung sich so nur schwer abschätzen läßt. Neben einigen wenigen ausgegrabenen Töpfer- und Ziegelöfen gibt es Hinweise auf eine lokale Herstellung von Lampen und Terrakotten; vgl. S. 14 f. Außerdem wurde bereits die Tätigkeit einer TS-Manufaktur vermutet; dazu E. B. BÓNIS in: LENGYEL/RADAN a. a. O. 363.

Beide Arbeiten stellen Materialeditionen dar, die zur weiteren Beschäftigung anregen. In ihnen wird deutlich, welche hervorragende militärische, politische und wirtschaftliche Bedeutung dem antiken *Siscia* zukommt.

D-54286 Trier  
SFB Projekt Wirtschaftsstrukturen

Martin Luik  
Universität Trier  
FB III–Alte Geschichte

**A. E. BROWN (Hrsg.), Roman Small Towns in Eastern England and Beyond.** Oxbow Monograph 52, Oxford 1995. ISBN 0-946897-90-5. 208 Seiten, 103 Abbildungen und 12 Tabellen.

Die 19 Beiträge dieser Publikation stammen von namhaften Autoren und sind das Ergebnis einer Konferenz, die vom 4.–6.12.1992 unter der Schirmherrschaft des Departement of Adult Education der Universität von Leicester in der Knuston Hall, Leicester, stattfand. Ziel der Konferenz war es, theoretische Wege aufzuzeigen, um kleine römische Städte Ostenglands besser zu verstehen und mit anderen römischen Siedlungsplätzen des nordwestlichen Imperiums vergleichen zu können, ferner praktische Methoden wie Feldbegehung, Luftbild- und Geoprospektion kennenzulernen.

Die Beiträge 1–4 beschäftigen sich mit allgemeinen, das gesamte Thema umfassenden Aspekten, 5–12 behandeln regionale Fragestellungen und versuchen, tradierte Fehlinterpretationen durch neue Betrachtungsweisen und Argumente richtigzustellen, 13–16 präsentieren neue Ergebnisse und Denkansätze zu einzelnen Siedlungsplätzen und zu ausgewählten